

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Philippe Hugo / Adrian Schenker (eds.), *Archaeology of the Books of Samuel*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Kreuzer, Siegfried

Textformen und Bearbeitungen. Kriterien zur Frage der ältesten Textgestalt, insbesondere des Septuagintatextes, anhand von 2 Sam 12

in: Philippe Hugo / Adrian Schenker (eds.), *Archaeology of the Books of Samuel. The Entangling of the Textual and Literary History*, pp. 91–115

Leiden: Brill 2010 (Supplements to Vetus Testamentum 132)

URL: <https://doi.org/10.1163/ej.9789004179578.i-304.35>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Brill: <https://brill.com/page/RightsPermissions/rights-and-permissions#selfarchiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Philippe Hugo / Adrian Schenker (Hg.), *Archaeology of the Books of Samuel* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Kreuzer, Siegfried

Textformen und Bearbeitungen. Kriterien zur Frage der ältesten Textgestalt, insbesondere des Septuagintatextes, anhand von 2 Sam 12

in: Philippe Hugo / Adrian Schenker (Hg.), *Archaeology of the Books of Samuel. The Entangling of the Textual and Literary History*, S. 91–115

Leiden: Brill 2010 (Supplements to Vetus Testamentum 132)

URL: <https://doi.org/10.1163/ej.9789004179578.i-304.35>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Brill publiziert:

<https://brill.com/page/RightsPermissions/rights-and-permissions#selfarchiving>

Ihr IxTheo-Team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

# Textformen und Bearbeitungen.

Kriterien zur Frage der ältesten Textgestalt, insbesondere des Septuagintatextes,  
an Hand von 2 Sam 12.

Siegfried Kreuzer

## 1. Einleitung

Bei der Beschäftigung mit der Textgeschichte der Samuelbücher geht es vor allem um die Frage der textkritischen und textgeschichtlichen Bewertung der verschiedenen Textformen. Dieser Frage an Hand von 2 Sam 12 nachzugehen, hat verschiedene Gründe. Erstens und am wichtigsten ist, dass dieser Text im kaige-Abschnitt der Samuelbücher steht. Dadurch haben wir einen Text mit ausgeprägter Charakteristik, von dem aus sich der Vergleich mit den anderen Textformen, insbesondere mit anderen griechischen Textformen, aber auch mit dem hebräischen Text gut durchführen lässt.

Abgesehen davon, dass 2 Sam 12 inhaltlich sehr bekannt ist, hat dieser Text auch den Vorteil, dass es dazu zumindest einzelne Fragmente aus Qumran gibt, und zwar in der bekannten Handschrift 4Q 51 bzw. 4QSam<sup>a</sup>, die zwar schon seit den 1950er Jahren bekannt ist, die aber erst vor kurzem offiziell publiziert wurde.

Bevor wir uns der Untersuchung des Textes im Einzelnen zuwenden, rekapitulieren wir die textgeschichtlichen Voraussetzungen und den Stand der diesbezüglichen Diskussion. 2 Sam 12 steht im Bereich der sog. kaige-Abschnitte des Samuelbücher. Die Bezeichnung als kaige Text geht auf die Analysen von Dominique Barthélemy<sup>1</sup> zurück – um den *genius loci* hier als ersten zu nennen. Die Eigenheiten des Textes wurden aber schon wesentlich früher herausgestellt, nämlich von Henry St. Jones Thackeray, der bereits 1907 die entsprechenden Abschnitte abgrenzte und nach ihren Anteilen an den Büchern 1 bis 4 bzw.  $\alpha$  bis  $\delta$  der Königtümer als  $\beta\gamma$  und  $\gamma\delta$  – Abschnitt bezeichnete, wobei der  $\gamma\delta$  Abschnitt 2 Sam 11,2 bis 1 Kön 2,11 umfasste. Bereits Thackeray stellte viele jener Eigenheiten heraus, die später Barthélemy an Hand der berühmten 12-Propheten-Rolle aus Nahal Hever als die Kennzeichen der kaige-Rezension feststellte. Um nur einige der 10 Kennzeichen zu erwähnen:  $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$  für  $\Psi\text{׳}א$ ;  $\kappa\epsilon\rho\alpha\tau\acute{\iota}\nu\eta$  für hebr.  $\text{שׁוֹפֵר}$ ;  $\kappa\alpha\iota \gamma\epsilon$  für  $\text{גַּם}$ ;  $\acute{\epsilon}\gamma\omega \acute{\epsilon}\iota\mu\iota$  für  $\text{אֲנֹכִי}$ , sowie Vermeidung des Präsens historicum.<sup>2</sup> Die Kennzeichen und auch die Abgrenzung des Textes wurden von Barthélemy übernommen. Demgegenüber modifizierte James D. Shenkel 1968 die Abgrenzung am Anfang, indem er die Charakteristika des kaige-Textes auch schon in 2Sam 10 feststellte.<sup>3</sup> Diese Abgrenzung ist weithin anerkannt, ebenso die Datierung, wenn auch mit einer gewissen Bandbreite: Während Barthélemy die kaige-Rezension in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. einordnete, weil er sie mit dem Rabbiner Jonathan ben Uzziel verband, wird sie von vielen anderen – nicht zuletzt auf Grund des paläographischen Befundes der 12-Propheten-Rolle aus Nahal Hever - bereits in das 1. Jh. v. Chr. eingeordnet.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> D. Barthélemy, *Les Devanciers d'Aquila* (VTSup 10; Leiden, 1963).

<sup>2</sup> H. St. J. Thackeray, "The Greek Translators of the Four Books of Kings", *JTS* 8 (1907)262-266; ders., *The Septuagint and Jewish Worship*, (London 1921), 114f.

<sup>3</sup> J. D. Shenkel, *Chronology and Recensional Development in the Greek Text of Kings*, 1968.

<sup>4</sup> E. Tov/R. A. Kraft, *The Greek Minor Prophets Scroll from Nahal Hever (8HevXIIgr)*, (DJD VIII; Oxford, 1990; reprinted with corrections 1995).

Der beste Textzeuge des kaige-Textes – jedenfalls in Samuel und Könige - ist der Kodex Vaticanus, auch wenn man ihn keineswegs pauschal mit der kaige-Rezension gleichsetzen kann. Etwa zur Zeit von Thackeray beschäftigte sich auch Alfred Rahlfs mit dem Text der Königsbücher.<sup>5</sup> In seinen Studien – die als Septuagintastudien III 1911 publiziert wurden – untersuchte Rahlfs im Wesentlichen 1 und 2 Kön (bzw. 3 und 4 Kgt); und zwar sehr detailliert 1Kön 1, die weiteren Kapitel dagegen mehr summarisch. Seine Studien führten Rahlfs dazu, dass er in seiner Handausgabe im Wesentlichen den Kodex Vaticanus zu Grunde legte, während er den Text der anderen Kodices niedriger einstuft und insbesondere den lukianischen Text als sekundäre Bearbeitung betrachtete. Rahlfs steht hier im Grunde in der seit der Sixtina von 1587 durch alle neuzeitlichen Septuaginta Ausgaben sich hindurch ziehenden Tradition, dem Kodex Vaticanus hohe Priorität einzuräumen. Diese Einschätzung – und wohl auch schlicht praktische Gründe - spiegeln sich darin, dass in Druckausgaben der Septuaginta des 17., 18. und auch 19. Jh. der Kodex Vaticanus die Grundlage bildete, zu der in den textkritischen Apparaten sukzessive weitere Textzeugen hinzugefügt wurden, wie es in der Ausgabe von Holmes-Parsons<sup>6</sup> und schließlich in der Ausgabe von Brooke-McLean<sup>7</sup> in kaum überbietbarer Weise der Fall ist. Diese forschungsgeschichtlichen Voraussetzungen und seine eigenen Analysen führten dazu, dass der Text in Rahlfs Handausgabe in den sog. kaige-Abschnitten im Wesentlichen dem Kodex Vaticanus entspricht (wie übrigens auch in den nicht-kaige-Abschnitten), wobei allerdings Rahlfs gelegentlich vom Kodex Vaticanus abweicht und dabei nicht selten an Hand des Kodex Alexandrinus und – entgegen seinem berühmten dictum am Anfang des Samueltextes<sup>8</sup> – auch des Lukianischen Textes korrigiert.

In den unten stehenden Textsynopsen ist dieser Sachverhalt berücksichtigt, indem dort in der mittleren Spalte zwar der Rahlfs-Text wiedergegeben ist, aber auch die Abweichungen vom Kodex Vaticanus vermerkt sind.

Damit komme ich zur zweiten großen Texttradition, nämlich dem sog. Lukianischen bzw. Antiochenischen Text. Die Bezeichnung als lukianischer Text geht bekanntlich auf die Äußerungen von Hieronymus zurück, der den im Kirchengbiet von Antiochien verbreiteten Text mit Lukian in Verbindung brachte.<sup>9</sup> Allerdings spricht Hieronymus modern ausgedrückt von einem Texttyp, nicht eigentlich von einer Rezension durch Lukian, auch wenn sich der Gedanke einer Bearbeitung nahe legt, sobald man textgeschichtlich fragt und an andere

---

<sup>5</sup> Bereits 1904 war erschienen: A. Rahlfs, *Studien zu den Königsbüchern* (Septuagintastudien I; Göttingen, 1904). In den folgenden Jahren beschäftigte er sich weiterhin intensiv mit den Königsbüchern und dem lukianischen Text, im März 1910 erhielt er den Preis der Göttinger Akademie für die im folgenden Jahr gedruckte Studie A. Rahlfs, *Lucians Rezension der Königsbücher* (Septuagintastudien III; Göttingen, 1911;= Nachdruck 1965).

<sup>6</sup> R. Holmes/J. Parsons, *Vetus Testamentum Graecum cum variis lectionibus, tomus primus, vol. 2, Jos – 2 Chronicles* (Oxford, 1810).

<sup>7</sup> A.E. Brooke/N. McLean, *The Old Testament in Greek according to the Text of Codex Vaticanus, supplemented from the uncial manuscripts with a critical Apparatus containing the Variants of the chief ancient authorities for the text of the Septuagint, vol. II. the Historical books, Part I. I and II Samuel* (Cambridge 1927).

<sup>8</sup> A. Rahlfs, *Handausgabe* (Stuttgart 1935 und Nachdrucke).

<sup>9</sup> Das wichtigste Statement des Hieronymus ist die Bemerkung im Vorwort zur Chronik „Constantinopolis usque Antiochiam Luciani martyris exemplaria probat“. H. Dörrie, „Zur Geschichte der Septuaginta im Jahrhundert Konstantins“, *ZNW* 39 (1940), 57-110, diskutierte ausführlich die vier einschlägigen, untereinander nicht ganz kompatiblen Bemerkungen des Hieronymus zu Lukian und kam zu dem Ergebnis, dass der lukianische Text nicht „eine beabsichtigte Rezension, sondern eine geschichtlich gewordene, in sich uneinheitliche Textform“ darstellt (S. 105). Mit dem zweiten Teil dieser Aussage ist Dörrie abhängig von Rahlfs („Fehlen eines klaren Prinzips“, s.u. bei Fn. 16), der erste Teil zeigt, dass die Bemerkungen des Hieronymus nicht notwendig im Sinn einer lukianischen Rezensionstätigkeit zu verstehen sind. N. Fernandez Marcos, *The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Versions of the Bible* (Leiden, 2000), setzt zwar die geläufigen Aspekte des lukianischen Textes voraus, ist aber skeptisch gegenüber den Nachrichten: „His [Lucian’s] contemporaries speak of him as a qualified biblical scholar ... However, they say nothing about his work of revising the Bible, his connection with the Hexapla, and other details connected with his philological work. Jerome’s statements are too vague and contradictory for them to be believed.“ (223f.)

Bearbeitungen, etwa die Hexapla des Origenes denkt. Die Handschriften des lukianischen bzw. antiochenischen Texttyps zu identifizieren wurde möglich durch die Ausgabe von Holmes-Parsons, in der die Handschriften 19, 82, 93 und 108 als regelmäßig zusammen auftretende Gruppe erkennbar wurden, zu der dann später noch die Handschrift 127 hinzukam. Die Identifikation dieser Gruppe geschah im Wesentlichen durch Antonio M. Ceriani, der bereits 1861 und 1863 von der Lukianischen Rezension sprach, was dann von Frederik Field, Julius Wellhausen und nicht zuletzt Paul de Lagarde aufgenommen wurde.<sup>10</sup>

Wichtig zu erwähnen ist, dass 1895 von Adam Mez<sup>11</sup> die häufige Übereinstimmung mit dem Text des Josephus erkannt wurde; eine Beobachtung, die dann Rahlfs in seiner oben erwähnten, 1911 publizierten Untersuchung nach Kräften zu relativieren suchte. Die Untersuchung von Mez bekam – leider erst lange nach ihm – neues Gewicht durch die biblischen Texte aus Qumran,<sup>12</sup> die zum Teil mit dem lukianischen Text übereinstimmten und so bestätigten, dass der lukianische bzw. antiochenische Text einen beachtlichen Anteil an vorlukianischem Gut enthielt. Für die Beurteilung des lukianischen Textes ergab sich somit schon bald die Herausforderung, zwischen den alten Bestandteilen des Textes und der lukianischen Rezension zu unterscheiden. In der Regel allerdings wurde der lukianische Text pauschal als jung angenommen und die Differenzen zu den anderen Textformen als die Bearbeitung des Lukian interpretiert. So bereits Rahlfs, der im Wesentlichen nur besondere Formen von Eigennamen als alte Tradition akzeptierte,<sup>13</sup> aber auch spätere Autoren, wie etwa Sebastian P. Brock in seiner Untersuchung ersten Samuelbuches<sup>14</sup> oder auch Joseph Ziegler bei seiner Untersuchung des Jeremiatextes<sup>15</sup>. Diese Autoren kamen im Wesentlichen zu den gleichen Beschreibungen der Charakteristika des lukianischen Textes, die als Ergebnis der lukianischen Rezensionstätigkeit verstanden wurden.

Allerdings wurde zugleich auch immer festgestellt, dass die typischen Kennzeichen des lukianischen Textes bzw. der lukianischen Rezension, insbesondere die Hinzufügung des Artikels aber auch erklärender Wörter, vor allem von Eigennamen, unregelmäßig auftreten. Manchmal findet sich auch das Gegenteil, nämlich eine Streichung etwa eines Artikel oder eines anderen Textbestandteils. Dieser doch merkwürdige Sachverhalt wurde aber nie als Anfrage an die eigenen Analysen verstanden, sondern in ein weiteres Charakteristikum der Arbeit des Lukian umgedeutet, nämlich als Inkonsequenz in seiner Vorgangsweise; in den Worten von Rahlfs: „Denn der Hauptcharakterzug dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips.“<sup>16</sup> Praktisch dieselbe Beschreibung findet sich in S.P. Brocks Charakterisierung des lukianischen Textes in 1 Sam,<sup>17</sup> aber auch bei J. Zieglers Beschreibung des Textes des Jeremiabuches, der zum bekanntesten Kennzeichen des Lukianischen Textes, der Hinzufügung eines Artikels

---

<sup>10</sup> Zur Forschungsgeschichte siehe J.H. Kim, *Studien zu den hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königsbücher* (BZAW, 2009, im Druck).

<sup>11</sup> Adam Mez, *Die Bibel des Josephus, untersucht für Buch V bis VII der Archäologie* (Basel, 1895).

<sup>12</sup> F.M. Cross/D. W. Parry/R.J. Saley/E. Ulrich, *Qumran Cave 4 XII, 1-2 Samuel* (DJD XVII; Oxford, 2005) 7. Es geht vor allem um die Rolle 4Q51 = 4QSam<sup>a</sup>, die dem lukianischen Text bzw. seiner Vorlage sehr nahe steht. Sie ist paläographisch auf die Zeit 50 bis 25 v.Chr. zu datieren.

<sup>13</sup> Rahlfs, *Lucians Rezension*, 183: „G schließt sich durchweg an M an, L weicht mehr oder weniger stark ab. Also kann L nicht nach M korrigiert haben. Willkürlich erfunden hat er seine Formen aber gewiß auch nicht, dazu machen sie einen viel zu urwüchsigen Eindruck. Somit bleibt nur die Annahme, dass wir es hier mit alten Formen zu tun haben.“

<sup>14</sup> S. Brock, *The Recensions of the Septuagint version of 1 Samuel* (Oxford 1966 = Turin 1996).

<sup>15</sup> J. Ziegler, *Beiträge zur Jeremias-Septuaginta*, (MSU VI; Göttingen, 1958).

<sup>16</sup> Rahlfs, *Lucians Rezension*, 293.

<sup>17</sup> Brock, *Recensions*, geht so selbstverständlich von dieser Voraussetzung aus, dass er die unregelmäßigen Varianten, d.h. die gegenteiligen Fälle, einfach übergeht, z.B. S. 254: „The features which have been discussed do not of course by any means cover the whole range of this type of variant, but it is hoped that all cases where L show evidence of consistent, or nearly consistent, revision, have been included.“ Ähnlich S. 255: “Of the less consistent variants of this type in L, it has only been possible for reasons of space, to give a selection. Non-recurrent variants like these are found over the whole of the ms tradition and present less interest.”

schreibt: „Die Beispiele zeigen deutlich, daß Lukian gern den Artikel beifügt. Jedoch hat er dies nicht immer getan; Konsequenz ist nicht seine Stärke.“<sup>18</sup> Diese Kennzeichnung wurde aber auch Standard in den Lehrbüchern.

Bevor ich auf diese Problematik näher eingehe, kurz noch der Hinweis darauf, dass nach älteren Bemühungen<sup>19</sup> nun durch die Arbeit von Natalio Fernandez Marcos und José Ramon Busto Saiz eine verlässliche kritische Ausgabe des lukianischen Textes vorliegt.<sup>20</sup> Neben der detaillierten Untersuchung der einschlägigen Handschriften ist diese Edition wesentlich mit vorbereitet und abgesichert durch die kritische Edition der Werke von Theodoret, der in seinen Kommentaren den in Antiochia gebräuchlichen lukianischen Text verwendet: Durch Theodoret ist nicht nur die Identifikation und die geographische Zuordnung dieses Texttyps abgesichert, sondern der Lemmatext in den Kommentaren kann wie eine weitere Handschrift als weiterer Textzeuge gewertet werden. Neben diesen Textzeugen bietet die Madrider Edition in einem zweiten Apparat aber auch noch die relevanten Belege aus der weiteren Überlieferung, insbesondere Josephus, aber auch zur Vetus Latina und zu Väterzitatzen, sowie zu Qumran.<sup>21</sup> In der unten verwendeten Textsynopse wird der Antiochenische Text (im Folgenden meist abgekürzt: „Ant“) nach dieser Madrider Ausgabe dargeboten.

Zu den hebräischen Textformen ist an dieser Stelle nur festzuhalten, dass der masoretische Text in den Samuel- und Königebüchern bekanntlich viele Probleme bietet. Die Qumrantexte zu den Samuelbüchern sind leider nicht allzu umfangreich erhalten, bringen aber doch interessante Einsichten.<sup>22</sup> Die umfangreichste Handschrift 4QSam<sup>a</sup> bzw. 4Q51 wird wie oben erwähnt paläographisch auf 50 bis 25 v.Chr. datiert. Ihr auffallendes Kennzeichen ist, dass sie häufig vom masoretischen bzw. protomasoretischen Text abweicht und dann vielfach mit dem Lukianischen Text übereinstimmt. D.h. dass 4QSam<sup>a</sup> zwar nicht vollständig mit der anzunehmenden Vorlage des lukianischen Textes übereinstimmt, ihr aber doch sehr nahe steht und so ein weiterer Zeuge für das hohe Alter des Antiochenischen Textes bzw. seines Grundbestandes ist.

4QSam<sup>b</sup> = 4Q 52 ist die älteste Samuelhandschrift und wurde wahrscheinlich bereits um 250 v.Chr., also in vorqumranischer Zeit geschrieben. Nach den Herausgebern hat sie die Besonderheit, dass sie teils mit (Proto-)MT und teils mit der Vorlage der Septuaginta übereinstimmt; und zwar besteht diese Übereinstimmung fast immer dann, wenn die jeweilige Lesart die offensichtlich bessere und ursprünglichere ist, d.h. 4QSam52 zeigt einen guten alten Text der Samuelbücher. Allerdings gibt es nur Fragmente zu 1Sam. 4Q 53 bzw. 4QSam<sup>c</sup> wird auf 100 bis 75 v.Chr. datiert. Sie umfasst nur kleine Teile von 1Sam 25 und 2Sam 14-15. Die Varianten stimmen teils mit MT und teils mit Ant überein.

Die Qumrantexte zeigen somit wie auch sonst eine gewisse Textvielfalt, sie bestätigen aber neben dem masoretischen Text jedenfalls auch das Alter der Vorlagen des Antiochenischen Textes.

In den folgenden Textsynopsen ist der masoretische Text nach BHS wiedergegeben; der Qumrantext wird – wo vorhanden – in der Untersuchung berücksichtigt und diskutiert.

---

<sup>18</sup> Ziegler, *Beiträge*, 114–69 (= Kap. 4: “Der Artikel in der Ier.-LXX”): 162.

<sup>19</sup> Zu nennen ist die alte, wenig brauchbare, Edition von Lagarde und aus neuerer Zeit die Erarbeitung eines Mehrheitstextes für 1Sam durch Bernard A. Taylor, *The Lucianic Manuscripts of 1 Reigns* (Atlanta, GA, 1992 und 1993).

<sup>20</sup> N. Fernandez Marcos/J. Ramon Busto Saiz, *El texto antioqueno de la Biblia griega*, I, *1-2 Samuel*; II, *1-2 Reyes*; III, *1-2 Crónicas* (TECC 50, 53, 60; Madrid, 1989, 1992, 1996).

<sup>21</sup> Siehe dazu die Einleitung in Fernandez Marcos/Busto Saiz, *texto antioqueno*, sowie die deutsche Version der Einleitung: N. Fernandez Marcos, „Der antiochenische Text der griechischen Bibel in den Samuel- und Königsbüchern“, in: S. Kreuzer / J.P. Lesch (Hg.), *Im Brennpunkt: Die Septuaginta – Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel*. Bd. 2 (BWANT 161; Stuttgart, 2004), 177-213.

<sup>22</sup> Die folgenden Angaben nach Cross / Parry/Saley/Ulrich, *1-2 Samuel*.

## 2. Zum Verhältnis der griechischen Textformen

Ein wesentlicher Aspekt auch für die Frage nach dem Alter des hebräischen Textes ist die Bestimmung des Verhältnisses der griechischen Textformen zueinander.

Die Einordnung des kaige-Textes ist – jedenfalls in chronologischer Hinsicht – relativ klar, nämlich in das 1. Jh. v.Chr. Wesentlicher Anhaltspunkt ist die Datierung der 12-Propheten-Rolle aus Nahal Haver, die zwar Barthélemy in die erste Hälfte des 1. Jh. n.Chr. datiert, die aber paläographisch in das 1. Jh. v.Chr. eingeordnet wird, womit der terminus ad quem für die kaige-Rezensionstätigkeit gegeben ist.<sup>23</sup>

Der lukianische bzw. antiochenische Text wird dagegen wie gesagt im Wesentlichen, d.h. im Blick auf seine markantesten Kennzeichen, mit Lukian bzw. der Zeit um 300 n.Chr. in Verbindung gebracht. Die Bezeugung des Antiochenischen Textes bei Josephus und in Qumran, aber auch in der altlateinischen Überlieferung und sowie auch im Neuen Testament stellen aber die Frage nach dem protolukianischen Anteil und damit in weiterer Folge auch nach dem Verhältnis zur ursprünglichen Septuaginta. Letztere Frage hatte Barthélemy dahingehend beantwortet, dass der antiochenische Text die Urseptuaginta repräsentiere, wenn auch mit gewissen Änderungen und Verderbnissen: „plus ou moins abâtardie et corrompue“.<sup>24</sup>

Die meisten Autoren gehen dagegen von einer protolukianischen Rezension aus, die aber relativ früh, eventuell in ähnlicher Zeit wie die kaige-Rezension, stattgefunden habe.<sup>25</sup>

Die eigentliche Frage ist aber die nach der lukianischen Rezension um 300 n.Chr. Hier wird einerseits die – teilweise – alte Grundlage des antiochenisch/lukianischen Textes zugegeben, im Wesentlichen werden aber die von Rahlfs, Brock, Ziegler u.a. benannten Kennzeichen der lukianischen Rezension tradiert. Dementsprechend wird die Frage nach der Unterscheidung zwischen älterem antiochenischen Text und der lukianischen Rezension als eine der schwierigsten Aufgaben der aktuellen Septuagintaforschung bezeichnet,<sup>26</sup> sofern sie nicht gar als nicht mehr möglich betrachtet wird.<sup>27</sup>

M.E. kann man an dieser Stelle weiter kommen, wenn man sich von den traditionellen Vorentscheidungen frei macht und das Verhältnis der Texte unvoreingenommen analysiert. Das Problem der bisherigen Untersuchungen ist, wie schon angesprochen, dass von Lukian als dem jüngsten Text ausgegangen wird und alle Unterschiede zu den anderen Texten – sei es der kaige-Text wie bei Rahlfs, sei es der von Rahlfs rekonstruierte Text von 1 Sam bei Brock oder auch der von Ziegler rekonstruierte Jeremiatext – als das Werk Lukians betrachtet werden. Diese im Grunde statistisch-deskriptiv angelegten Untersuchungen führen allerdings zu einem Zirkelschluss: Die statistische Auflistung ist für sich zeitneutral und bestätigt scheinbar die als Voraussetzung vorher angenommene Chronologie: Wenn der lukianische Text der jüngste ist, sind natürlich seine Differenzen gegenüber anderen Texten das Werk der lukianischen Bearbeitung. Das kann gar nicht anders sein. Merkwürdig ist nur, dass diese pauschale

---

<sup>23</sup> Wobei für die Revisionstätigkeit an den verschiedenen Büchern ein gewisse zeitlich Dauer anzunehmen ist.

<sup>24</sup> Barthélemy, *Devanciers*, 127.

<sup>25</sup> So etwa N. Fernandez Marcos, *The Septuagint in Context: Introduction to the Greek Versions of the Bible* (Leiden 2000), 232-236, and K.H. Jobes/M. Silva, *Invitation to the Septuagint* (Grand Rapids, 2000), 54f.

<sup>26</sup> So besonders J.W. Wevers, „Proto-Septuagint Studies“, *FS T.J. Meek* (Toronto, 1964) 58-67: „All in all, the so-called proto-Lucianic text is to my mind the most difficult problem in modern Septuagint work.“ (69). Cf. Fernandez Marcos, *Introduction*, 235, and J. Dines, *The Septuagint* (London, 2004) 105: „Much remains to be done ... above all, to sort out the 'proto-Lucianic' elements from those belonging to the later 'updating'.“

<sup>27</sup> F. Siegert, *Zwischen Hebräischer Bibel und Altem Testament. Eine Einführung in die Septuaginta* (Münsteraner Judaistische Studien 9; Münster, 2001), 90: „Wichtig ist, dass die Vorlage dieser Rezension sehr alt war ... Wir gäben viel darum, diesen ‚antiochenischen Text‘ noch zu haben. Leider besitzen wir nur noch eine ‚antiochenische Rezension‘ und die Rekonstruktion ihrer Vorlage ist nicht mehr möglich.“

Voraussetzung nicht in Frage gestellt wird, und dies trotz der Übereinstimmungen mit Josephus, mit der Vetus Latina und den Qumrantexten. Merkwürdig ist auch, dass die festgestellte Widersprüchlichkeit („Unregelmäßigkeit“) der lukianischen Rezensionstätigkeit nicht als Anfrage an die Beschreibung verstanden, sondern zu einem weiteren Kennzeichen erklärt wurde.

Hält man sich jedoch auch für eine andere Chronologie der Textentwicklung offen, dann ergibt sich nicht nur ein anderes Bild, sondern es löst sich auch ein wesentliches Problem, nämlich die angebliche Inkonsequenz und Widersprüchlichkeit der angenommenen lukianischen Redaktion. Dies ist an anderer Stelle ausführlicher dargelegt,<sup>28</sup> und soll hier nur kurz illustriert werden, und zwar an Hand einiger Verse aus 2 Sam 15.<sup>29</sup>

MT		KR (Rahlfs bzw. B)	Ant (Madrider Edition)
וַיִּקְרָא אֶבְשָׁלֹם אֵלָיו;	2	καὶ ἐβόησεν πρὸς αὐτὸν Ἀβεσσαλωμ	καὶ ἐκάλει αὐτὸν Ἀβεσσαλώμ
וַיֹּאמֶר אֵי-מִזֶּה עִיר אֲתָה		καὶ ἔλεγεν αὐτῷ ἐκ ποίας πόλεως σὺ εἶ	καὶ ἔλεγεν αὐτῷ Ἐκ ποίας πόλεως εἶ σύ;
וַיֹּאמֶר		καὶ εἶπεν [ὁ ἀνὴρ >B]	καὶ ἀπεκρίνατο ὁ ἀνὴρ καὶ ἔλεγεν
מֵאַחַד שְׁבָטֵי-יִשְׂרָאֵל עַבְדְּךָ:		ἐκ μιᾶς φυλῶν Ἰσραηλ ὁ δοῦλός σου	Ἐκ μιᾶς τῶν φυλῶν τοῦ Ἰσραήλ ὁ δοῦλός σου.
וַהֲיָה בְּקֶרֶב-אִישׁ לְהַשְׁתַּחֲוֹת לוֹ. וְשָׁח אֶת-יָדָיו וַהֲחִיזוּ לוֹ >וַיִּנְשֹׁק לוֹ:	5	καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ἐγγίξειν ἄνδρα τοῦ προσκυνῆσαι αὐτῷ καὶ ἐξέτεινεν τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ καὶ κατεφίλησεν αὐτόν	καὶ ἐγένετο ἐπὶ τῷ προσάγειν τὸν ἄνδρα τοῦ προσκυνεῖν αὐτῷ, καὶ ἐξέτεινε τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ καὶ κατεφίλει αὐτόν.
וַיַּעַשׂ אֶבְשָׁלֹם כַּדְבָּר הַזֶּה לְכָל-יִשְׂרָאֵל אֲשֶׁר-יָבֵאוּ לְמִשְׁפַּט אֶל-הַמֶּלֶךְ וַיִּגְנֹב אֶבְשָׁלֹם אֶת-לֵב אֲנָשֵׁי ; יִשְׂרָאֵל:	6	καὶ ἐποίησεν Ἀβεσσαλωμ κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο παντὶ Ἰσραηλ τοῖς παραγινομένοις εἰς κρίσιν πρὸς τὸν βασιλέα καὶ ἰδιοποιεῖτο Ἀβεσσαλωμ τὴν καρδίαν ἀνδρῶν Ἰσραηλ	καὶ ἐποίει Ἀβεσσαλώμ κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο παντὶ Ἰσραήλ τοῖς παραγινομένοις εἰς κρίσιν πρὸς τὸν βασιλέα, καὶ ἰδιοποιεῖτο Ἀβεσσαλώμ τὰς καρδίας παντῶν τῶν ἀνδρῶν τοῦ Ἰσραήλ.

<sup>28</sup> S. Kreuzer, “Towards the Old Greek. New Criteria for the Evaluation of the Recensions of the Septuagint (especially the Antiochene/Lucianic Text and the Kaige-Recension)”, in: *Congress Volume Ljubljana 2007* (SCS 55, Atlanta 2008) 239-253.

<sup>29</sup> In den folgenden Synopsen ist die Orthographie der jeweiligen Edition beibehalten. Die Madrider Edition folgt – so wie die Göttinger Septuaginta – bezüglich des „beweglichen Ny“ der späten byzantinischen Schulregel, die ca. im 10. Jh. in die biblischen Manuskripte eingeführt wurde. KR = Text der kaige-Rezension.

וַיִּשְׁלַח אֲבָשָׁלוֹם מַרְגְּלִים בְּכָל־שִׁבְטֵי יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר כִּשְׂמַעְכֶּם אֶת־קוֹל הַשָּׁפָר וְאָמַרְתֶּם מָלֵךְ אֲבָשָׁלוֹם; בְּחֶבְרוֹן:	10	καὶ ἀπέστειλεν Ἀβεσσαλωμ κατασκόπους ἐν πάσαις φυλαῖς Ἰσραὴλ λέγων ἐν τῷ ἀκοῦσαι ὑμᾶς τὴν φωνὴν τῆς κερατίνης καὶ ἐρεῖτε βεβασίλευκεν βασιλεὺς Ἀβεσσαλωμ ἐν Χεβρών	καὶ ἀπέστειλεν Ἀβεσσαλῶμ κατασκόπους εἰς πάσας τὰς φυλάς τοῦ Ἰσραὴλ λέγων Ἐν τῷ ἀκοῦσαι ὑμᾶς φωνὴν σάλπιγγος, καὶ ἐρεῖτε Βεβασίλευκεν Ἀβεσσαλῶμ ἐν Χεβρών
--	----	---	--

Die Sätze zeigen zunächst die vertrauten Unterschiede, insbesondere die *Hinzufügung des Artikels* im Antiochenischen Text: V. 2 (Z. 7): Ἐκ μιᾶς τῶν φυλῶν τοῦ Ἰσραὴλ; oder V. 5 (Z. 2): τὸν ἄνδρα; ähnlich auch V. 6 (Z.8): παντῶν τῶν ἀνδρῶν τοῦ Ἰσραὴλ oder in V. 10 (Z.3): εἰς πάσας τὰς φυλάς τοῦ Ἰσραὴλ.

Aber auch das gegenteilige Phänomen findet sich, etwa in V. 10 (Z.6) die *Streichung* der beiden Artikel von τὴν φωνὴν τῆς κερατίνης.

Auch das Phänomen der *Hinzufügung* von Wörtern oder Namen lässt sich beobachten: Im letzten Satz von V. 6 (Z.8) sind es die Herzen aller Israeliten, παντῶν τῶν ἀνδρῶν τοῦ Ἰσραὴλ, die sich Absalom zu eigen macht. Aber auch hier gibt es ebenso das Gegenteil: In V. 10 (Z.8) wird offensichtlich βασιλεὺς gestrichen.

Damit sind wir genau bei den beiden bekanntesten Kennzeichen der Lukianischen Rezension – *Hinzufügung des Artikels* und *Hinzufügung ergänzender und erläuternder Begriffe* –, allerdings auch bei dem bekannten Phänomen der *Unregelmäßigkeit*.

Wenn man jedoch die traditionelle Vorentscheidung bezüglich der lukianischen Rezension aufgibt, stellt sich die Sache ganz anders dar. Betrachten wir dazu die kaige-Rezension, die den Text bekanntlich hebraisierend auf ihre hebräische Vorlage hin überarbeitet. Sie tut das aber nicht nur im Blick auf den Wortbestand, sondern darüber hinaus nach bestimmten hermeneutischen Vorstellungen. Ein wesentlicher Punkt dieser Bearbeitung ist, dass Besonderheiten des hebräischen Textes auch im Griechischen erkennbar werden sollen: So dient etwa die bekannte Wiedergabe von אנכי mit εγω εἰμι dazu, erkennbar zu machen, ob im hebräischen Text die Kurzform אני oder die Langform אנכי des Personalpronomens steht. Auf dieser Linie liegt es auch, wenn die hebräischen Wörter möglichst konkordant und möglichst nahe an der Grundbedeutung wiedergegeben werden, z.B. in V. 10 eben nicht σάλπιγξ, Trompete, sondern κερατίνη, Horn, für hebr. שופר.

Darüber hinaus gibt es in der frühjüdischen Hermeneutik eine wichtige Vorstellung, die offensichtlich ebenfalls die kaige-Rezension beeinflusste: Es geht um die Idee, dass der biblische Text nicht nur ein heiliger Text ist, sondern auch *ein vollkommener Text* ist. D.h. in diesem Text ist nichts zuviel, aber auch nichts zu wenig. Wenn dem so ist, dann hat alles seine Bedeutung, auch Kleinigkeiten, die scheinbar keinen Unterschied machen. Darum ist es eben wichtig, dass der in unseren Augen bedeutungslose und im Deutschen ebenso wie im Griechischen unübersetzbare Unterschied zwischen אני und אנכי sichtbar wird. Nicht nur der Inhalt, auch die Textoberfläche ist wichtig; und wo es möglich ist, ist diese Textoberfläche auch im Griechischen wiederzugeben.



Betrachten wir den Text unter dieser Voraussetzung, dann entsteht eine ganz andere Perspektive der Textentwicklung. In 2Sam 15, 2 (Z.7) gibt es im lukianischen Text scheinbar zweimal eine Hinzufügung des Artikels. Allerdings: Im hebräischen Text ist ebenfalls kein Artikel zu sehen. Die Differenz der beiden Versionen erklärt sich am einfachsten als Streichung der beiden Artikel in formaler Anpassung an den hebräischen Text. Der antiochenische Text mit seinen Artikeln entspricht dagegen gut der hebräischen Grammatik:  $\text{יִשְׂרָאֵל־בְּטִי־יִשְׂרָאֵל}$  ist wegen des in sich determinierten Eigennamens Israel eine determinierte Genitivverbindung, die im antiochenischen Text adäquat wiedergegeben ist. Das Gleiche wiederholt sich mit den Stämmen Israels in V. 10 (Z.3). Dasselbe Phänomen findet sich in V. 6 (Z.8), Absalom stiehlt das Herz der Männer Israels:  $\text{יִשְׂרָאֵל־בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל}$  ist wieder eine determinierte Genitivverbindung, die der antiochen. Text adäquat wiedergegeben hat. Dagegen hat die kaige-Rezension die beiden Artikel gestrichen, weil im Hebräischen kein sichtbarer Artikel vorliegt.

Diese Grunderkenntnis ist noch etwas zu ergänzen: Im Hebräischen gibt es die *nota accusativi*. Diese steht nur bei determiniertem Objekt; anders herum ausgedrückt: Die *nota accusativi* zeigt die Determination an. Insofern entspricht die *nota accusativi* einem Artikel. Das finden wir in der Mitte von V. 5: Absalom streckte seine Hand aus:  $\text{וַיִּשְׂטֹחַ אֶת־יָדוֹ}$ . Die Hand ist durch das Personalsuffix determiniert, im Ant ist das entsprechend wiedergegeben. Die kaige-Rezension hätte eigentlich den Artikel streichen müssen. dass sie es nicht getan hat, erklärt sich aus ihrem hermeneutischen Prinzip der Wiedergabe der Textoberfläche: vor  $\text{יָדוֹ}$  steht ein Graphem, nämlich die – zudem funktionsgleiche – *nota accusativi*, daher wird im Griechischen der Artikel als entsprechendes Graphem beibehalten. Dieses Prinzip einer graphemischen Entsprechung gilt anscheinend auch für andere Elemente, insbesondere für Präpositionen. So erklärt sich etwa in V. 5 (Z.2), dass der erste Artikel erhalten blieb, während der zweite Artikel gestrichen wurde: Der Artikel bei  $\text{ἐν τῷ ἐγγίξειν}$  hat eine Entsprechung in der Präposition und bleibt daher erhalten. Ähnliches gilt in V. 10 (Z.5) bei  $\text{ἐν τῷ ἀκοῦσαι}$ . Das hier erkannte Prinzip hilft aber auch noch weiter. In V. 10 (Z.6) steht  $\text{φωνὴν σάλπιγγος}$ . Nach traditioneller Meinung hätte Lukian hier ausnahmsweise die Artikel gestrichen. „Konsequenz ist nicht seine Stärke“ hatte Rahlfs formuliert. Betrachten wir die Sache dagegen nach dem hier erkannten Prinzip, dann hat nicht Lukian die Artikel gestrichen, sondern kaige hat die Artikel hinzugefügt, weil im Hebräischen bei  $\text{אֶת־קוֹל הַשֹּׁפָר}$  entsprechende Grapheme vorliegen: die *nota accusativi* vor  $\text{קוֹל}$  und der Artikel vor  $\text{שׁוֹפָר}$ .

Was ist das Ergebnis dieser Beobachtungen? Es zeigt sich, dass der Antiochenische Text – jedenfalls in den Aspekten, die wir hier untersucht haben und die als Hauptcharakteristikum der lukianischen Rezension gelten – eine alte Textform repräsentiert, die dem kaige-Text vorausliegt und somit der ursprünglichen Septuaginta nahe steht. Jedenfalls ergibt sich aus dieser Perspektive eine konsistente Erklärung der Phänomene. Das bedeutet aber zugleich, dass der Antiochenische Text – und damit auch die ursprüngliche Septuaginta von Sam und Kön eine zwar eng an die hebräische Vorlage angelehnte, aber zugleich doch auch an einigermaßen gutem Griechisch orientierte Übersetzung darstellt.

Die gewonnene methodische Einsicht lässt auch das zweite Hauptcharakteristikum des antiochenischen Textes in einem neuen Licht erscheinen, nämlich die angebliche Hinzufügung erklärender oder verdeutlichender Begriffe und bestimmte Modifikationen im Wortlaut. Ersteres findet sich etwa in V. 6 (Z.8) mit der scheinbaren Hinzufügung von  $\text{παντῶν}$  (“das Herz *aller* Männer in Israel”) und werden wir bei 2 Sam 12 finden, letzteres zeigt sich etwa in V. 6 (Z.7) mit der Anpassung von  $\text{τὰς καρδίας}$  an den Singular des MT und in V. 10 (Z.6) die Änderung von  $\text{σάλπιγξ}$  zu  $\text{κερατίνη}$ .

Die klassische Annahme, Lukian habe erklärende Begriffe etc. hinzugefügt, stösst zudem auf ein grundsätzliches Bedenken: Hat man um 300 n.Chr. wirklich noch derart frei Ergänzungen im biblischen Text vorgenommen? M.W. gibt es keine wirkliche Analogie dazu. Im Gegenteil: Origenes nahm in seiner Hexapla keine Streichungen vor, sondern setzte die fraglichen Wörter mit *kObelos* und *Metobelos* nur sozusagen in Klammern, und er nahm zwar Ergänzungen vor, wenn eine Entsprechung zum hebräischen Text fehlte, aber er formulierte nicht selbst, sondern nahm den Wortlaut aus einer der vorhandenen Übersetzungen.<sup>30</sup>

Zur angenommenen Ergänzung des Textes der heiligen Schriften gibt es dagegen eine Analogie aus älterer Zeit, nämlich die sogenannten Vulgärhandschriften aus Qumran bzw. aus vormasoretischer Zeit, wie sie in Qumran reichlich belegt sind.<sup>31</sup> Schon von da her ist es mindestens so wahrscheinlich, dass ein Plus im Antiochenischen Text auf die Hebräische Vorlage zurückgeht. Ein Beispiel dafür wäre die Hinzufügung von *αὐτῶ* in V. 2 (Z.3), die in diesem Fall auch durch die KR gestützt wird. Offensichtlich hatte KR einen Text vor sich, der eine Entsprechung zu diesem *αὐτῶ*/ enthielt. Auch *καὶ ἀπεκρίνατο ὁ ἀνὴρ*, ebenda in V. 2, ist dann wohl nicht lukianische Ergänzung, sondern geht höchstwahrscheinlich auf eine hebräische Vorlage zurück, zumal es keinen innergriechischen Grund für diese Ergänzung gibt, und offensichtlich die typisch hebräische Ausdrucksweise ... *ויען ויאמר* vorliegt. – Auch diese Beobachtungen sprechen dafür, dass der Antiochenische Text alt ist und der hebräischen Vorlage entspricht und somit der ursprünglichen Septuaginta nahe steht.

Von diesen Beobachtungen kommen wir nun zur Analyse von 2 Sam 12.

### 3. Untersuchung von Varianten in 2Sam 12, 1 – 17

Angesichts des vorgegebenen Rahmens können hier nicht alle Besonderheiten und Differenzen zwischen den Texten angesprochen werden. Es geht auch nicht darum, hier alle Varianten restlos zu erklären. (Abgesehen von den praktisch immer vorhandenen Inkonssequenzen eines Übersetzers oder Bearbeiters,<sup>32</sup> ist zu beachten, dass wir nicht die originalen Texte sondern immer nur Abschriften besitzen.) Vielmehr geht es darum, die wichtigsten Typen von Unterschieden anzusprechen und nicht zuletzt darum zu prüfen, ob und inwiefern die oben dargestellten Erkenntnisse sich auch hier bewähren.

#### Textsynopse 2 Sam 12, 1-17

<Q> Variante in 4QSam<sup>a</sup> [ >B] in Rahlfs, aber nicht in B; (B) so in B, gegenüber Rahlfs; Josephus Antiquitates und Vetus Latina nach Fernandez Marcos / Busto Saiz, Texto antioqueno.

---

<sup>30</sup> Zu diesem Verfahren siehe E. Würthwein, *Der Text des Alten Testaments* (Stuttgart, 1988<sup>5</sup>) 66f.

<sup>31</sup> Tov, *Der Text der Hebräischen Bibel. Handbuch der Textkritik*, Stuttgart 1997, 89-92.95 bezeichnete diese Schriften als Schriften in qumranischer Schreiberpraxis. Diese Bezeichnung bringt zwar die Häufigkeit des Phänomens in den Texten aus Qumran gut zum Ausdruck, aber es gilt nicht nur für Texte aus Qumran, sondern das Phänomen ist weiter verbreitet und vermutlich auch schon etwas älter und zeigt sich bekanntlich etwa auch im Samaritanischen Pentateuch.

<sup>32</sup> Eine völlige Konsequenz ist nicht zu erwarten, weil für einen Bearbeiter nicht nur die Bearbeitungsprinzipien sondern der Text und seine Gegebenheiten eine Rolle spielen. Selbst Aquila war nicht völlig konsequent: „Absolute consistency in usage, of course, is not to be looked for – indeed even Aquila did not always achieve it ...“ (Brock, *Revisions*, 256). Auch der kaige-Text der Zwölfprophetenrolle von Nah<sup>al</sup> H<sup>ever</sup> ist nicht völlig konsistent (freundlicher Hinweis von A. Aejmelaeus in der Diskussion zum Vortrag).

MT		KR (Rahlfs bzw. B)	Ant
<p>וַיִּשְׁלַח יְהוָה אֶת-נָתָן אֶל-דָּוִד וַיִּבְרָא אֵלָיו וַיֹּאמֶר לוֹ &lt;Q&gt;  שְׁנֵי אַנְשִׁים הָיוּ בְּעִיר אֶחָת אֶחָד עֹשֶׂיר וְאֶחָד רָשׁ:</p>	1	<p>καὶ ἀπέστειλεν κύριος τὸν Ναθὰν τὸν προφήτην πρὸς Δαυὶδ καὶ εἰσηλθεν πρὸς αὐτὸν καὶ εἶπεν αὐτῷ  δύο ἦσαν ἄνδρες ἐν πόλει μιᾷ εἷς πλούσιος καὶ εἷς πένης</p>	<p>Καὶ ἀπέστειλεν Κύριος Ναθὰν τὸν προφήτην πρὸς τὸν Δαυὶδ, καὶ εἰσηλθε πρὸς Δαυὶδ Ναθὰν καὶ εἶπεν αὐτῷ Ἀνάγγειλον δὴ μοι τὴν κρίσιν ταύτην· δύο ἄνδρες ἦσαν ἐν μιᾷ πόλει, εἷς πλούσιος καὶ εἷς πένης.</p>
		<i>Responde mihi iudicium Weber</i>	
<p>לְעֹשֶׂיר הָיָה צֹאן וּבְקָר הָרְבִיבָה מְאֹד:</p>	2	<p>καὶ τῷ πλουσίῳ ἦν ποίμνια καὶ βουκόλια πολλὰ σφόδρα</p>	<p>καὶ ἦν τῷ πλουσίῳ ποίμνια καὶ βουκόλια πολλὰ σφόδρα·</p>
<p>וְלְרֹשׁ אִין-כֹּל כִּי אִם-כְּבֹשֶׁה אַחַת קָטְנָה אֲשֶׁר קָנָה וַיִּסְחָהּ וַתַּגְדֵּל עִמּוֹ וַעֲמִצְּבוּ וַתִּגְדוּ מִפְתֵּי תַאֲכָל וּמִפְסוֹ תִשְׁתָּה וּבְחִיקוֹ תִשְׁפֹּב וַתַּהֲיֶי-לוֹ כְּבַת:</p>	3	<p>καὶ τῷ πένητι οὐδὲν ἄλλ' ἢ ἀμνάς μία μικρά ἣν ἐκτήσατο καὶ περιποιήσατο καὶ ἐξέθρεψεν αὐτήν καὶ ἠδρύνθη μετ' αὐτοῦ καὶ μετὰ τῶν υἱῶν αὐτοῦ ἐπὶ τὸ αὐτό ἐκ τοῦ ἄρτου αὐτοῦ ἤσθιεν καὶ ἐκ τοῦ ποτηρίου αὐτοῦ ἔπιεν καὶ ἐν τῷ κόλπῳ αὐτοῦ ἐκάθευδεν καὶ ἦν αὐτῷ ὡς θυγάτηρ</p>	<p>καὶ τῷ πένητι οὐκ ἦν οὐθὲν ἄλλ' ἢ ἀμνάς μία μικρά, ἣν ἐκτήσατο καὶ περιποιήσατο καὶ ἐξέθρεψεν αὐτήν, καὶ συνετράφη μετ' αὐτοῦ καὶ μετὰ τῶν τέκνων αὐτοῦ κατὰ τὸ αὐτό· ἀπὸ τοῦ ἄρτου αὐτοῦ ἤσθιε καὶ ἐκ τοῦ ποτηρίου αὐτοῦ ἔπινε, καὶ ἐν τῷ κόλπῳ αὐτοῦ ἐκάθευδεν, καὶ ἦν αὐτῷ ὡς θυγάτηρ αὐτοῦ.</p>
		μετὰ τῶν τέκνων αὐτοῦ Jos Ant VII 149	
<p>וַיִּבְרָא הַלֵּךְ לְאִישׁ הָעֹשֶׂיר וַיַּחְמַל לְקַח מִצֹּאֲנוֹ וּמִבְּקָרוֹ לְעֵשׂוֹת לְאָרֶם הַבְּאֵל-לוֹ וַיִּקַּח אֶת-כְּבֹשֶׁת הָאִישׁ הָרֹשׁ</p> <p>וַיַּעֲשֶׂה לְאִישׁ הַבָּא אֵלָיו:</p>	4	<p>καὶ ἦλθεν πάροδος τῷ ἀνδρὶ τῷ πλουσίῳ καὶ ἐφείσατο λαβεῖν ἐκ τῶν ποιμνίων αὐτοῦ καὶ ἐκ τῶν βουκολίων αὐτοῦ τοῦ ποιῆσαι τῷ ξένῳ ὀδοιπόρῳ ἐλθόντι πρὸς αὐτὸν καὶ ἔλαβεν τὴν ἀμνάδα τοῦ πένητος  καὶ ἐποίησεν αὐτήν τῷ ἀνδρὶ τῷ ἐλθόντι πρὸς αὐτόν</p>	<p>ἦλθε δὲ ὀδοιπόρος πρὸς τὸν ἄνδρα τὸν πλούσιον καὶ ἐφείσατο τοῦ λαβεῖν ἐκ τοῦ ποιμνίου αὐτοῦ καὶ τοῦ βουκολίου ἑαυτοῦ, καὶ ποιῆσαι τῷ ἀνδρὶ τῷ ξένῳ τῷ ἤκοντι πρὸς αὐτόν, καὶ ἔλαβε τὴν ἀμνάδα τοῦ ἀνδρὸς τοῦ πένητος καὶ ἔθυσεν αὐτήν καὶ ἐποίησεν αὐτήν τῷ ἀνδρὶ τῷ ἤκοντι πρὸς αὐτόν.</p>
<p>וַיַּסְרֶ-רָאָה דָּוִד</p>	5	<p>καὶ ἐθυμώθη ὀργῇ Δαυὶδ</p>	<p>καὶ ἐθυμώθη Δαυὶδ σφόδρα ὀργῇ</p>

<p>בְּאִישׁ מֵאֵד וַיֹּאמֶר אֶל־נָתָן חַי־יְהוָה כִּי בֶן־מָוֶת הָאִישׁ הָעֲשָׂה זֹאת:</p>	<p>σφόδρα τῷ ἀνδρί καὶ εἶπεν Δαυὶδ πρὸς Ναθαν ζῆ κύριος ὅτι υἱὸς θανάτου ὁ ἀνὴρ ὁ ποιήσας τοῦτο</p>	<p>ἐπὶ τὸν ἄνδρα καὶ εἶπε πρὸς Ναθάν Ζῆ Κύριος, ὅτι ἄξιος ὁ ἀνὴρ ὁ ποιήσας τοῦτο θανάτου,</p>
	<p><i>Iratus est autem David super hominem illum valde et dixit ad Nathan Irenäus vivit dominus quoniam dignus est mortis L91-95</i></p>	
<p>וְאֶת־הַכֶּבֶד יִשְׁלַם אֶרְבַּעַתַּיִם עָקֹב אֲשֶׁר עָשָׂה אֶת־הַדָּבָר הַזֶּה וְעַל אֲשֶׁר לֹא־חָמַל:</p>	<p>6 καὶ τὴν ἀμνάδα ἀποτείσει ἑπταπλασίονα ἀνθ' ὧν ὅτι ἐποίησεν τὸ ῥῆμα τοῦτο καὶ περὶ οὗ οὐκ ἐφείσατο</p>	<p>καὶ τὴν ἀμνάδα ἀποτίσει τετραπλασίονα ἀνθ' ὧν ἐποίησε τὸ πρᾶγμα τοῦτο καὶ ὑπὲρ οὗ οὐκ ἐφείσατο.</p>
<p>וַיֹּאמֶר נָתָן אֶל־דָּוִד אֵתָּה הָאִישׁ כֹּה־אָמַר יְהוָה וְיִשְׂרָאֵל אֲנֹכִי מְשַׁחֲתִיךָ לְמַלְכָּה עַל־יִשְׂרָאֵל וְאֲנֹכִי הַצֹּלְתִיךָ מִיַּד שָׂאוּל:</p>	<p>7 καὶ εἶπεν Ναθαν πρὸς Δαυίδ σὺ εἶ ὁ ἀνὴρ ὁ ποιήσας τοῦτο ὅτι (B) τάδε λέγει κύριος ὁ θεὸς Ἰσραὴλ ἐγὼ εἰμι ὁ χρίσας (B) σε εἰς βασιλεία ἐπὶ Ἰσραὴλ καὶ ἐγὼ εἰμι ἐρ[ρ &gt;B]υσάμην σε ἐκ χειρὸς Σαουλ</p>	<p>καὶ εἶπε Ναθάν πρὸς Δαυίδ Σὺ εἶ ὁ ἀνὴρ ὁ ποιήσας τοῦτο. τάδε λέγει Κύριος ὁ Θεὸς Ἰσραὴλ Ἐγὼ ἔχρισά σε εἰς βασιλεία ἐπὶ τὸν Ἰσραὴλ, καὶ ἐγὼ ἐξειλάμην σε ἐκ χειρὸς Σαούλ.</p>
	<p>Ἐγὼ ἔχρισά σε βασιλεία ἐπὶ τὸν Ἰσραὴλ καὶ ἐξειλόμεν σε ἐκ χειρὸς Σαούλ Asterios Sofista</p>	
<p>וְאֶתְנָה לָךְ אֶת־בַּיִת אֲדֹנָיִךְ וְאֶת־נְשֵׂי אֲדֹנָיִךְ בְּחִיקָךְ וְאֶתְנָה לָךְ אֶת־בַּיִת יִשְׂרָאֵל וַיהוּדָה וְאֶם־מְעָט וְאֶסְפֶּה לָּךְ כְּתֹנֶת וְכַהֲנָה:</p>	<p>8 καὶ ἔδωκά σοι τὸν οἶκον τοῦ κυρίου σου καὶ τὰς γυναῖκας τοῦ κυρίου σου ἐν τῷ κόλπῳ σου καὶ ἔδωκά σοι τὸν οἶκον Ἰσραὴλ καὶ Ἰουδα καὶ εἰ μικρὸν ἐστίν προσθήσω σοι κατὰ ταῦτα</p>	<p>καὶ ἔδωκά σοι τὰ πάντα τοῦ κυρίου σου καὶ τὰς γυναῖκας αὐτοῦ εἰς τὸν κόλπον σου, καὶ ἔδωκά σοι τὸν οἶκον Ἰσραὴλ καὶ Ἰούδα, καὶ εἰ ὀλίγα σοι ἐστί, προσθήσω σοι καθὼς ταῦτα.</p>
	<p><i>Et dedi tibi omnia quae erant domini tui et uxories illius Ambrosius</i></p>	
<p>מִדָּוָע בְּיָמָי אֶת־דָּבָר יְהוָה לַעֲשׂוֹת הַרְעָ (בְּעֵינַי) [בְּעֵינַי] אֵת אֹרְיָה הַחַתִּי הַכִּיָּת בְּחָרֵב וְאֶת־אִשְׁתּוֹ לְקַחְתָּ לָּךְ לְאִשָּׁה.</p>	<p>9 [τί &gt;B] ὅτι ἐφαύλισας τὸν λόγον κυρίου τοῦ ποιῆσαι τὸ πονηρὸν ἐν ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ τὸν Οὐριαν τὸν Χετταῖον ἐπάταξας ἐν ῥομφαίᾳ καὶ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ ἔλαβες σεαυτῷ εἰς γυναῖκα</p>	<p>καὶ τί ὅτι ἐξουδένωσας τὸν Κύριον τοῦ ποιῆσαι τὸ πονηρὸν ἐνώπιον αὐτοῦ; τὸν Οὐρίαν τὸν Χετταῖον ἐπάταξας ἐν ῥομφαίᾳ, καὶ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ ἔλαβες σεαυτῷ εἰς γυναῖκα,</p>

וְאַתּוֹ הִרְגָתָ בְּחַרְבֵּי בְּגֵי עֲמוֹן:		καὶ αὐτὸν ἀπέκτεινας ἐν ῥομφαίᾳ υἱῶν Ἀμμων	καὶ αὐτὸν ἀπέκτεινας ἐν ῥομφαίᾳ υἱῶν Ἀμμῶν.
וְעָמְדָה לֹא-תִסְוֶר תָּרַב מִבֵּיתָךְ עַד-עוֹלָם עֲקֹב כִּי בִזְתָּנִי וְתִקַּח אֶת-אִשְׁתִּי אוֹרִיָה הַחֲתָנִי לְהִיטֹת לָךְ לְאִשָּׁה: ס	10	καὶ νῦν οὐκ ἀποστήσεται ῥομφαία ἐκ τοῦ οἴκου σου ἕως αἰῶνος ἀνθ' ὧν ὅτι ἐξουδένωσάς [με >B] καὶ ἔλαβες τὴν γυναῖκα τοῦ Ουρίου τοῦ Χετταίου τοῦ εἶναι σοι εἰς γυναῖκα	καὶ νῦν οὐκ ἐξαρθήσεται ῥομφαία ἐκ τοῦ οἴκου σου εἰς τὸν αἰῶνα ἐνεκεν τούτου, ὅτι ἐξουδένωσάς με καὶ ἔλαβες τὴν γυναῖκα Ουρίου τοῦ Χετταίου σεαυτῷ γυναῖκα.
כֹּה אָמַר יְהוָה הִנְנִי מְקִים עָלֶיךָ רָעָה מִבֵּיתְךָ וְלִקְחָתִי אֶת-נַפְשֶׁךָ לְעֵינֶיךָ וְנִתְּתִי לְרַעֲיָה וְשָׁכַב עִם-נַפְשֶׁךָ לְעֵינֵי הַשָּׁמַשׁ הַזֹּאת:	11	τάδε λέγει κύριος ἴδου ἐγὼ ἐξεγείρω ἐπὶ σέ κακὰ ἐκ τοῦ οἴκου σου καὶ λήμψομαι τὰς γυναϊκὰς σου κατ' ὀφθαλμούς σου καὶ δώσω τῷ πλησίον σου καὶ κοιμηθήσεται μετὰ τῶν γυναικῶν σου ἐναντίον τοῦ ἡλίου τούτου	τάδε λέγει Κύριος Ἴδου ἐξεγείρω ἐπὶ σέ κακὰ ἐκ τοῦ οἴκου σου, καὶ λήμψομαι τὰς γυναϊκὰς σου ἐνώπιόν σου, καὶ δώσω αὐτάς τῷ πλησίον σου καὶ κοιμηθήσεται μετὰ τῶν γυναικῶν σου ἐνώπιον τοῦ ἡλίου τούτου.
כִּי אֲתָה עֲשִׂיתָ בְּסֹתֵר וְאֲנִי אֶעֱשֶׂה אֶת-הַדְּבָר הַזֶּה גַּדְד כָּל-יִשְׂרָאֵל וְגַדְד הַשָּׁמַשׁ: ס	12	ὅτι σὺ ἐποίησας κρυβῆ κάγῳ ποιήσω τὸ ῥῆμα τοῦτο ἐναντίον παντὸς Ἰσραὴλ καὶ ἀπέναντι τούτου τοῦ ἡλίου	ὅτι σὺ ἐποίησας ἐν κρυπτῷ, ἐγὼ δὲ ποιήσω τὸ ῥῆμα τοῦτο ἐνώπιον παντὸς Ἰσραὴλ καὶ ἐνώπιον τοῦ ἡλίου τούτου.
וַיֹּאמֶר דָּוִד אֶל-נָתָן חֲטָאתִי לַיהוָה ס וַיֹּאמֶר נָתָן אֶל-דָּוִד גַּם-יְהִי הַעֲבִיר חֲטָאתְךָ לֹא תָמוּת:	13	καὶ εἶπεν Δαυὶδ τῷ Ναθαν ἡμάρτηκα τῷ κυρίῳ καὶ εἶπεν Ναθαν πρὸς Δαυὶδ καὶ κύριος παρεβίβασεν τὸ ἀμάρτημά σου οὐ μὴ ἀποθάνῃς	Καὶ εἶπε Δαυὶδ πρὸς Ναθάν Ἡμάρτηκα τῷ Κυρίῳ. καὶ εἶπε Ναθάν πρὸς Δαυὶδ Καὶ Κύριος ἀφεῖλε τὸ ἀμάρτημά σου· οὐ μὴ ἀποθάνῃς.
אָפְסָ כִּי-נֹאֲץ נֹאֲצָתָ אֶת-אֵיבֵי <Q> יְהוָה בְּדַבְּרֵי הַזֶּה גַּם הִבְנִי הַיְלֹוד לָךְ מִוֹת יָמוּת <Q>:	14	πλὴν ὅτι παροξύνων παρώξυνας τοὺς ἐχθροὺς κυρίου ἐν τῷ ῥήματι τούτῳ καὶ γε ὁ υἱός σου ὁ τεχθείς σοι θανάτῳ ἀποθανεῖται	πλὴν ὅτι παροργίζων παρώργισας ἐν τοῖς ὑπεναντίοις τὸν Κύριον ἐν τῷ λόγῳ τούτῳ, καὶ ὁ υἱός σου ὁ τικτόμενός σοι θανάτῳ ἀποθανεῖται.
וַיִּלְךָ נָתָן אֶל-בֵּיתוֹ וַיִּנְרָף יְהוָה <Q> אֶת-הַיְלֹוד אֲשֶׁר יָלְדָה אִשְׁת־אוֹרִיָה לְדָוִד וַיִּנְאָצֵה:	15	καὶ ἀπῆλθεν Ναθαν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ καὶ ἔθραυσεν κύριος τὸ παιδίον ὃ ἔτεκεν ἡ γυνὴ Ουρίου τῷ Δαυὶδ καὶ ἠρρώστησεν	Καὶ ἀπῆλθε Ναθάν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ. καὶ ἐπάταξεν ὁ Θεὸς τὸ παιδίον ὃ ἔτεκεν ἡ γυνὴ Ουρίου τῷ Δαυίδ, καὶ ἠρρώσται.
וַיִּבְקֹשׁ דָּוִד אֶת- <Q> הָאֱלֹהִים בְּעַד הַנְּעָר	16	καὶ ἐζήτησεν Δαυὶδ τὸν θεὸν περὶ τοῦ παιδαρίου	καὶ ἠξίου Δαυὶδ τὸν Θεὸν ὑπὲρ τοῦ παιδίου,

<p>וַיָּצֵם דָּוִד צוֹם          וַיָּבֵא וְלֵן &lt;Q&gt;          וַיִּשְׁכַּב &lt;Q&gt; אַרְצָה:</p>	<p>καὶ ἐνήστευσεν Δαυὶδ νηστείαν          καὶ εἰσηλθεν καὶ ἠύλισθη          [ἐν σάκκῳ &gt;B] ἐπὶ τῆς γῆς</p>	<p>καὶ ἐνήστευσε Δαυὶδ νηστείαν,          καὶ εἰσελθὼν ἐκάθευδεν          ἐν σάκκῳ ἐπὶ τὴν γῆν.</p>
	<p>Πεσὼν ἐπὶ σάκκου κατὰ γῆς Jos Ant VII 154          Et dormivit in cilicio L<sub>91-95</sub></p>	
<p>וַיִּקְמוּ          זְקֵנֵי בֵּיתוֹ          עָלָיו לְהַקְיָמוֹ          מִן־הָאָרֶץ          וְלֹא אָבָה          וְלֹא־בָרָא אֶתֶּם לְחֵם:</p>	<p>17 καὶ ἀνέστησαν ἐπ' αὐτὸν          οἱ πρεσβύτεροι τοῦ οἴκου [αὐτοῦ τοῦ          &gt;B] ἐγεῖραι αὐτὸν          ἀπὸ τῆς γῆς          καὶ οὐκ ἠθέλησεν          καὶ οὐ συνέφαγεν αὐτοῖς ἄρτον</p>	<p>καὶ προσῆλθον          οἱ πρεσβύτεροι τοῦ οἴκου αὐτοῦ          πρὸς αὐτὸν τοῦ ἐγεῖραι αὐτὸν          ἀπὸ τῆς γῆς,          καὶ οὐκ ἐβούλετο,          οὐδὲ συνεδείπνησεν ἄρτον          μετ' αὐτῶν.</p>

Betrachten wir zunächst die Unterschiede zwischen den griechischen Textformen:

Ich beginne mit dem Artikel, auch wenn es damit gerade in 2Sam 12 schwierig ist. In V. 7 (Zeile 6) hat Ant einen Artikel: ἐπὶ τὸν Ἰσραήλ, KR dagegen nicht, wie auch im MT vor Israel kein Artikel steht bzw. stehen kann. Andererseits hat in V. 13 (Z.1) Natan in der KR einen Artikel und zwar im Dativ: τῷ Ναθαν. Das entspricht einer Präposition, die aber in der Vorlage offensichtlich ל̣ gelautet haben muss und nicht wie im MT לָא. Die Differenz entspricht dem Fall von V.4 (Z. 2) πρὸς τὸν ἄνδρα (Ant) - τῷ ἀνδρὶ (KR), wobei in diesem Fall MT das ל̣ hat und durch den Artikel vor וַיִּשְׁפֹּךְ ist auch der Artikel in τῷ πλουσίῳ abgedeckt.

In V.4 (Z. 3) ist der Artikel in τοῦ λαβεῖν für die Infinitivkonstruktion richtig; in der KR ist er getilgt, weil auch im MT kein Artikel vorliegt und das ל̣ offensichtlich als Radikal (קלל) aufgefasst wurde.

Interessant ist V. 10: Dass (Z. 2) gegenüber εἰς τὸν αἰῶνα in Ant in der KR bei ἕως αἰῶνος kein Artikel steht, entspricht dem Hebräischen. Dass in 10 (Z. 5) καὶ ἔλαβες τὴν γυναῖκα auch in der KR ein Artikel steht, passt zum Vorhandensein der nota accusativi

יְהוָה אֱמַר אֶת־אִשְׁתּוֹ אֲוּרִיָּהּ. Dass (Z.6) vor Uria ein Artikel steht, passt nicht ganz zum Schema. Allerdings verweist Brooke-McLean zur Stelle auf Kodex M (und weitere Mss), wo der Artikel fehlt. Das ist jedoch nicht zu hoch zu bewerten, weil das auch ein Einfluss des Ant sein könnte. In der letzten Zeile (Z.7) haben wir dagegen wieder eine schöne Übereinstimmung mit dem hebr. Text: τοῦ εἶναί σοι εἰς γυναῖκα entspricht genau לְהָיוֹת לְךָ אִשָּׁה. Zwar könnte Ant mit σεαυτῷ γυναῖκα hier sprachlich verbessert haben, aber wenn man die Dinge offen betrachtet, dann hat wahrscheinlich die ursprüngliche Septuaginta sachgemäß aber in brauchbarem Griechisch übersetzt, während der Hebraismus genau zu KR passt.

Damit zurück zu V. 1: In Z.1 haben wir einen Fall wo – in traditioneller Betrachtungsweise – Ant scheinbar gegen seine sonstige Regel den Artikel gestrichen hat: ἀπέστειλε Κύριος Ναθαν. Der Fall passt aber genau zur hier vorgetragenen Erklärung: Die Nota acc. vor Natan נָתַן־אֵת wird in KR durch den griech. Art. wiedergegeben: τὸν Ναθαν. Auch Z. 2 lässt sich so erklären: pro.j to.n Daui,d des Ant ist gut griechisch. Dagegen entspricht pro.j Daudi in KR formal genau dem hebräischen דָּוִד־לָא.

Damit gleich zu den weiteren Differenzen in V. 1: Die Betonung ἐν μιᾷ πόλει (Ant) entspricht sachlich genau dem hebr. תְּעִיר אֶחָד, in *einer* Stadt. Die KR hat dagegen an die hebr. Wortfolge angepasst: ἐν πόλει μιᾷ.

Interessant sind auch die weiteren Differenzen: In beiden griech. Versionen wird Natan zusätzlich als der Prophet bezeichnet. Als Vorlage ist הַנְּבִיאָה anzunehmen, das entspricht der hebr. Grammatik und wird durch den auch in der KR vorhandenen Artikel gestützt: τὸν προφήτην. Nicht nur die KR, sondern auch die Übereinstimmung mit Ant beweist, dass es hier eine Vorlage gegeben hat, die ein Plus gegenüber dem MT hatte. – Das bedeutet aber: Der MT ist hier nicht völlig identisch mit der hebr. Vorlage des Ant. Man kann sagen, dass der MT eine ältere, kürzere Form bewahrt hat. Man könnte aber auch annehmen, dass der MT den Text gekürzt hat, etwa weil hier Natan im Unterschied zu 2 Sam 7 nicht die Zukunft ankündigt. Jedenfalls aber muss man zugeben, dass das Plus des Ant gegenüber dem MT offensichtlich keine späte Hinzufügung repräsentiert, sondern auf eine alte hebr. Vorlage zurückgeht.

Dasselbe liegt offensichtlich auch bei den nächsten Differenzen vor: In Z. 3 hat Ant statt des simplen πρὸς αὐτὸν ein ausführlicheres πρὸς Δαυὶδ Ναθάν, in Z. 5-6 hat Ant darüber hinaus eine explizite Redeeinleitung in der David zu einem Urteilspruch aufgefordert wird: Ἀνάγγελον δὴ μοι τὴν κρίσιν ταύτην. An dieser Stelle hat auch der Qumrantext ein Plus gegenüber dem MT. Zwar ist 4QSam<sup>a</sup> an dieser Stelle sehr fragmentarisch, aber die Herausgeber vermerken ausdrücklich, dass das hier zu lesende Nun nicht zum ersten Vorkommen von Natan gehören kann.<sup>33</sup> Es muss also entweder zum zweiten Vorkommen von Natan gehören, oder zu einem Satz mit Nun wie etwa: הַגְּדִנָּה לִי אֵת הַמְּשַׁפֵּת הַזֶּה. Jedenfalls ist auch McCarter<sup>34</sup> der Meinung, dass der Ant auf eine hebr. Vorlage zurückgeht, die in etwa so gelautet haben muss. Schließlich bestätigt auch Vetus Latina das hohe Alter dieses Plus. - In V.1 (Z.5-6) bezeugen somit Qumran und Ant sowie Vetus Latina einen ebenfalls alten, gegenüber MT längeren hebräischen Text. Auch hier kann man fragen: Ist das Plus (schon im Qumrantext) eine Ergänzung, die den etwas abrupten Anfang der Geschichte ausgleicht, oder hat der MT gekürzt?

In V. 3 divergieren Ant und KR in der Wiedergabe von עֲלֵם-בְּנָיִם mit μετὰ τῶν τέκνων αὐτοῦ oder μετὰ τῶν υἱῶν αὐτοῦ. Es liegt nahe, dass die Übersetzung „Kinder“ besser der Situation entspricht, wo ja dann auch an eine Tochter gedacht ist. Dagegen ist die Wiedergabe mit „Söhne“ eine Anpassung der KR an die Bedeutung von בָּנִים im engeren Sinn. Jos Ant VII 149 bestätigt das hohe Alter von Ant.

Ein gemeinsames Plus von Ant und KR gibt es dann wieder in V. 4 (Z.6): Der Reiche nimmt nicht von seinem Kleinvieh und von seinem Rindvieh, um es dem Gast, der zu ihm gekommen war, zuzubereiten. Zwar ist auch der hebr. Text verständlich, aber doch sehr knapp, während KR und Ant eine fast notwendige Ergänzung bieten, wobei offensichtlich beide eine hebräische Vorlage haben, die sie etwas unterschiedlich wiedergegeben haben.

Interessant ist, dass in der Wortwahl eine gewisse Wechselwirkung der beiden Versionen zu beobachten ist. KR nimmt nicht πάροδος aus Z 1 auf, sondern verwendet ὁδοπόρος wie es sich in Z. 1 des Ant findet. Außerdem haben beide das Wort ξενός gemeinsam, ein Wort, für das es im Hebr. kein wirklich passendes Äquivalent gibt. Diese Übereinstimmung in einem gut griechischen Wort weist darauf hin, dass hier die Ausdrucksweise der ursprünglichen Septuaginta vorliegt. Andernfalls müsste man annehmen, dass die Formulierung erst im Zuge der Textüberlieferung in die KR-Tradition eindrang, aber das könnte nicht allzu spät gewesen sein und würde ebenfalls auf ein höheres Alter des Ant hinweisen.

---

<sup>33</sup> Cross/Parry/Saley/Ulrich, *1-2 Samuel*, 142: „The second appearance of !tn in v 1 is evidently an explicating plus. Space considerations preclude our taking the first תן in the verse as that found here in 4QSam<sup>a</sup>.”

<sup>34</sup> P. K. McCarter, *II Samuel. A new translation with introduction and commentary* (AncB 9; New York NY, 294).

In Z. 5 findet sich wieder eine Anpassung der KR an den MT: Während Ant ἐκ nur einmal, nämlich in Z. 4 hat, wiederholt KR das ἐκ analog zur Wiederholung des hebr. ׀.

Ein interessanter Fall liegt schließlich noch in Z. 9 vor: Hier deckt sich Ant mit KR indem τοῦ ἀνδρὸς τοῦ πένητος auch das וְאִתּוֹ des MT voraussetzt, während KR dieses nicht hat. M.E. ist Ant hier alt und geht auf eine dem MT entsprechende Vorlage zurück. - Wenn man das nicht zugeben will, dann muss man zu einer Hilfsannahme greifen, nämlich dass Lukian nicht nur das Griechische verbesserte, sondern dass er auch Hebräisch konnte und an manchen Stellen für seine Arbeit einen hebräischen Text heranzog, oder dass er einen griechischen Text zur Verfügung hatte, der an Hand des MT bearbeitet worden war. Beides sind Hilfsannahmen, die zwar manchmal vertreten werden, die aber m.E. unnötig sind.

Ein Plus des Ant ist auch die folgende Wendung in Z. 9f: καὶ ἔθυσεν αὐτήν, und er schlachtete es. Das ist eigentlich logisch und notwendig. Auch wenn es ein Zusatz ist, könnte dieses Plus eine hebräische Vorlage haben; der Erzählablauf verlangt die Explikation im Hebräischen genauso wie im Griechischen. - Oder hat der MT gekürzt? Jedenfalls fällt auf, dass in Gen 18,8 beim Besuch der drei Männer das Kalb ebenfalls nur zubereitet und nicht geschlachtet wird. Wir hätten dann eine innerbiblische Anpassung und sozusagen eine midraschische Kürzung vor uns.

In V. 7 (Z.3) findet sich wieder eine Gemeinsamkeit von KR und Ant, nämlich außer „du bist der Mann“ auch noch der Relativsatz „der das getan hat“: ὁ ποιήσας τοῦτο. Dass dieser Satz auch in KR steht, erweist wieder die gemeinsame hebräische Grundlage und auch die Zugehörigkeit zur ursprünglichen Septuaginta. Wieder kann man fragen: Ist der kürzere Text des MT die alte Grundlage und die längere Form eine Erweiterung im Sinn eines hebräischen sogenannten Vulgärtextes, oder hat MT gekürzt, um die überraschende Pointe noch stärker hervorzuheben?

Eine auffallende Bezeugung der Varianten findet sich bei Davids Urteil, V. 6 (Z.2): Der reiche Mann wird getötet, und außerdem muss er das Gestohlene ersetzen, und zwar nach MT und Ant 4-fach, nach KR (= B, aber auch A, M, N) dagegen 7-fach. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der 7-fache Ersatz als rhetorisch-emotionale Übertreibung (vgl. auch das Todesurteil) ursprünglich ist und der 4-fache Ersatz eine Anpassung an die vierfache Vergeltung ist, wie sie im Bundesbuch (Ex 21,37) vorgeschrieben ist.<sup>35</sup> Wir haben somit im MT eine innerbiblische Anpassung, gewissermaßen eine midraschische Korrektur. Interessant ist, dass KR hier nicht anpasst, sondern offensichtlich die ältere Version zur Vorlage hat. M.E. kann man nicht ableiten, wann die Korrektur gemacht wurde, aber jedenfalls hatte die KR eine noch unkorrigierte Vorlage. Es fällt auf, dass sich die 7-Zahl in der Septuagintaüberlieferung weithin durchgehalten hat, aber in den Tochterübersetzungen die 4-Zahl steht. Die 4-fache Vergeltung im Ant ist aber keine späte, lukianische Anpassung an das Hebräische, sondern auch Josephus hat die 4-fache Vergeltung. Es gab also offensichtlich im Griechischen zwei Traditionen nebeneinander, nämlich die 7-fache und die 4-fache Vergeltung, wobei die 7-fache Vergeltung die sachlich ältere Version bietet. Zu beachten ist, dass Ant in diesem Fall gespalten ist: Ms 19 und 108 haben die siebenfache Erstattung, nur Ms 82 hat die vierfache Erstattung. Die siebenfache Erstattung ist somit im griechischen nicht ganz schmal belegt. Trotzdem haben Josephus und auch die griechischen und lateinischen Zitate die vierfache Erstattung.

Bei V. 8 (Z.1 und 3) bestätigen sowohl das *omnia* als auch das *illius* des Ambrosiuszitates das hohe Alter des Ant. Interessant ist, dass nach dem traditionellen Verständnis hier der Ant nicht wie üblich erweitert und konkretisiert, sondern gekürzt hätte. Nach der hier vorgetragenen

---

<sup>35</sup> So McCarter, *II Samuel*, 294.299, und viele weitere Kommentatoren, auch wenn es daneben auch die gegenteiligen Überlegungen gibt, die im Wesentlichen die Superiorität des MT voraussetzen, aber dafür die 7-Zahl nur schwer erklären können.



Erklärung erübrigt es sich, eine Ausnahme zu postulieren. Vielmehr ist deutlich, dass KR an MT angepasst hat.

Nur in Kürze noch einige Bemerkungen zu den Varianten aus 4QSam<sup>a</sup>: Das Plus in V. 1 wurde bereits oben diskutiert. Leider lässt das Fragment Nr. 97 zu V. 4-6 nichts über das Zahlwort (siebenfache oder vierfache Erstattung) erkennen. In V. 14 (Z.2) liest 4QSam<sup>a</sup>: כִּי־נִאָץ נִאָצַת אֵת דָּבַר יְהוָה und partizipiert damit an den Erleichterungen, durch die die (vermutlich ursprüngliche) direkte Aussage, dass David durch sein Handeln Jhwh verachtet oder verächtlich gemacht habe, vermieden wird. In V.14 (Z.5) hat 4QSam<sup>a</sup> מוֹת יוֹמָת statt מוֹת יוֹמָת und entspricht damit eher der Formulierung im Griechischen, „inasmuch as αποθνησκω is regularly used to render the passiv of αποκτεινω e.g. Deut 17:6“<sup>36</sup>. In V. 15 (Z.3) hat 4QSam<sup>a</sup> die Gottesbezeichnung אֱלֹהֵי־יְהוָה statt des Tetragramm des MT. „This is a classic case in the kaige section of 4QSam<sup>a</sup> standing with the Lucianic recension against M and G<sup>BO</sup>“<sup>37</sup>. In V. 16 (Z.2) setzen dagegen alle Versionen אֱלֹהֵי־יְהוָה voraus, so wie auch die nota accusativi (auf Grund derer in KR der Artikel in τὸν θεὸν beibehalten ist). Dagegen hat 4QSam<sup>a</sup> die Präposition מִן, was in Verbindung mit שָׁבַק späteren Sprachgebrauch wiederzuspiegeln scheint.<sup>38</sup> Im Unterschied zu MT und den griechischen Versionen hat 4QSam<sup>a</sup> keine Verstärkung des Verbs שָׁבַק durch Inf. abs. Während MT zwei Verben hat, „er übernachtete und er legte sich ...“ haben KR und Ant nur jeweils eines davon wiedergegeben. Dabei entspricht Ant mit ἐκάθευδεν dem Qumrantext, während KR mit ἡλίσθη sich offensichtlich auf das erste der beiden Verben des MT beschränkte (Kodex Alexandrinus hat dagegen beides). Auch bei der Näherbestimmung ἐν σάκκῳ stimmt Ant mit 4QSam<sup>a</sup> שָׁבַק überein. Hier fällt auf, dass Rahlfs in seiner Ausgabe das ἐν σάκκῳ in den Text übernahm, offensichtlich auf Grund der guten Bezeugung in den Handschriften und vor allem auch bei Josephus (siehe Apparat z.St.). Die Übereinstimmung von Josephus und Vetus Latina mit dem Qumrantext bestätigen nicht nur das Alter des Ant, sondern zeigen auch, dass Josephus und Vetus Latina ebenso wie der Qumrantext gewichtige Zeugen für das hohe Alter der Textform sind. – Insgesamt bezeugen somit der Qumrantext und ebenso Josephus und Vetus Latina das hohe Alter des Ant, auch wenn – wie nicht anders zu erwarten – nicht in allen Details völlige Übereinstimmung besteht.

Abschließend sei der in unserem Abschnitt vorhandene Beleg für das namengebende Kennzeichen der KR erwähnt: In V. 14 (Z.4) wird אֵת in Ant sachgemäß mit καὶ wiedergegeben, in KR dagegen mit dem typischen καὶ γε.

Das andere Kennzeichen, nämlich ἐγὼ εἰμι mit folgender finiter Verbform ist dagegen nur teilweise vorhanden: Zwar bietet Rahlfs in V. 7 (Z.6) ἐγὼ εἰμι ἔχρισά σε. Dies ist allerdings nicht der Wortlaut von B, sondern Rahlfs hat hier das ἔχρισά aus dem Ant (und einigen weiteren Handschriften) übernommen, ohne das (in Ant nicht vorhandene) εἰμι zu streichen. Dadurch entstand eine Mischform, wie sie anscheinend auch Kodex M und einzelne Minuskeln haben, während B jedoch ἐγὼ εἰμι ὁ χριστὸς σε liest.<sup>39</sup> Dadurch wird zwar auch de facto אֵת mit ἐγὼ εἰμι wiedergegeben, aber diese Konstruktion mit dem Partizip ist grammatisch möglich. Dagegen ist das folgende ἐγὼ εἰμι tatsächlich mit einem Verb in 1. Person verbunden und insofern ein Beleg für das bekannte Phänomen in der KR.

<sup>36</sup> Cross/Parry/Saley/Ulrich, *1-2 Samuel*, 144.

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Ebd.: „The latter would seem to reflect late idiom.“

<sup>39</sup> Ein ähnlicher Fall liegt in 13,28 vor, worauf Rahlfs verweist. Allerdings hat auch dort Rahlfs einen Mischtext und bietet B zwar ἐγὼ εἰμι, aber wiederum gefolgt von einem Partizip, nämlich ἐντελλόμενος und nicht ἐντέλλομαι. Dagegen sind 11,5 und 15,28 tatsächlich Fälle, wo – in B – ἐγὼ εἰμι mit finitem Verb der ersten Person verbunden ist.

Der gegebene Rahmen erlaubt es nicht, die weiteren Varianten des Textes von 2Sam 12,1-17 im Detail zu diskutieren. Die hier vorgestellten Einsichten und Kriterien bewähren sich aber weithin auch bei den weiteren Varianten, auch wenn, wie eingangs gesagt, nicht jedes Detail erklärt werden kann. Fassen wir die Ergebnisse zusammen:

#### 4. Ergebnisse:

1) Die Berücksichtigung des frühjüdischen Textverständnisses erlaubt eine weitgehende Erklärung der Revisionstechnik der KR. Um sie zu verstehen, genügt es nicht, in einem allgemeinen Sinn von hebräisierender Revision zu sprechen, sondern es ist festzuhalten, dass sich diese hebräisierende Revision der KR nicht nur auf den Sinn des hebräischen Textes bezieht, sondern ebenso und zum Teil noch stärker auf dessen formale Gegebenheiten. Diese aus dem frühjüdischen Schriftverständnis fließenden Bearbeitungsregeln waren den Revisoren wichtiger als gute Verständlichkeit.

Die Beachtung dieser Revisionstechnik, erlaubt gute Rückschlüsse auf die hebräische Textvorlage der KR. Diese hebräische Vorlage der KR entspricht weithin dem MT, ist aber keineswegs vollständig mit ihm identisch. Vielmehr hat auch der MT Änderungen erfahren, und zwar nicht nur unabsichtliche Änderungen sondern gelegentlich auch eine gezielte Bearbeitung.

2) Für die Beurteilung des Antiochenischen Textes ist mit jenen Beobachtungen ernst zu machen, die ihn zumindest im Grundbestand als alten Text erweisen, nämlich die Übereinstimmungen mit Qumrantexten, mit Josephus, mit neutestamentlichen Zitaten und nicht zuletzt mit der *Vetus Latina*.

Diese Erkenntnis muss auch in die Beschreibung des Textprofils eingehen, d.h. die Analysen können nicht pauschal davon ausgehen, dass die Besonderheiten des antiochenischen Textes ein spätes Stadium repräsentieren (Problem eines Zirkelschlusses). Im Gegenteil zeigt eine offene Analyse des Ant, dass er der ursprünglichen Septuaginta (Old Greek) sehr nahe steht.

Damit wird nicht ausgeschlossen, dass es eine lukianische Rezension um 300 n.Chr. gegeben haben kann, und dass es zwischen der ursprünglichen Septuaginta und dem Antiochenischen Text eine frühe, protolukianische Rezension gegeben haben mag. Aber beide Rezensionen müssen nachgewiesen und dürfen nicht nur postuliert werden.

3) Die Kennzeichen des lukianischen Textes sind damit im wesentlichen die Kennzeichen der ursprünglichen Septuaginta, nämlich eine verhältnismäßig gute, zumindest gut verständliche Übersetzung ins Griechische, die sich dabei aber trotzdem sachlich und teilweise auch formal eng an die Hebräische Vorlage hält.

4) Das dargelegte Profil der beiden griechischen Textformen zeigt, dass sie beide je auf ihre Art ihrer hebräischen Vorlage sehr nahe stehen, und dass es möglich ist, auf ihre jeweilige Vorlage zurückzuschließen bzw. die entsprechenden hebräischen Texte zu identifizieren.

5) Die verschiedenen griechischen Textformen bestätigen und erweitern unsere Kenntnis der hebräischen Textformen und helfen auch zu ihrer Verhältnisbestimmung. Insbesondere zeigen sie, dass auch der masoretische Text auf einen guten und alten Text – bzw. auf *den* alten Text – zurückgeht, dass er aber nicht nur zufällige Veränderungen erfahren hat, sondern auch gezielt – im Wesentlichen aus exegetisch-theologischen Gründen – literarisch gestaltet wurde.

---